

Standort

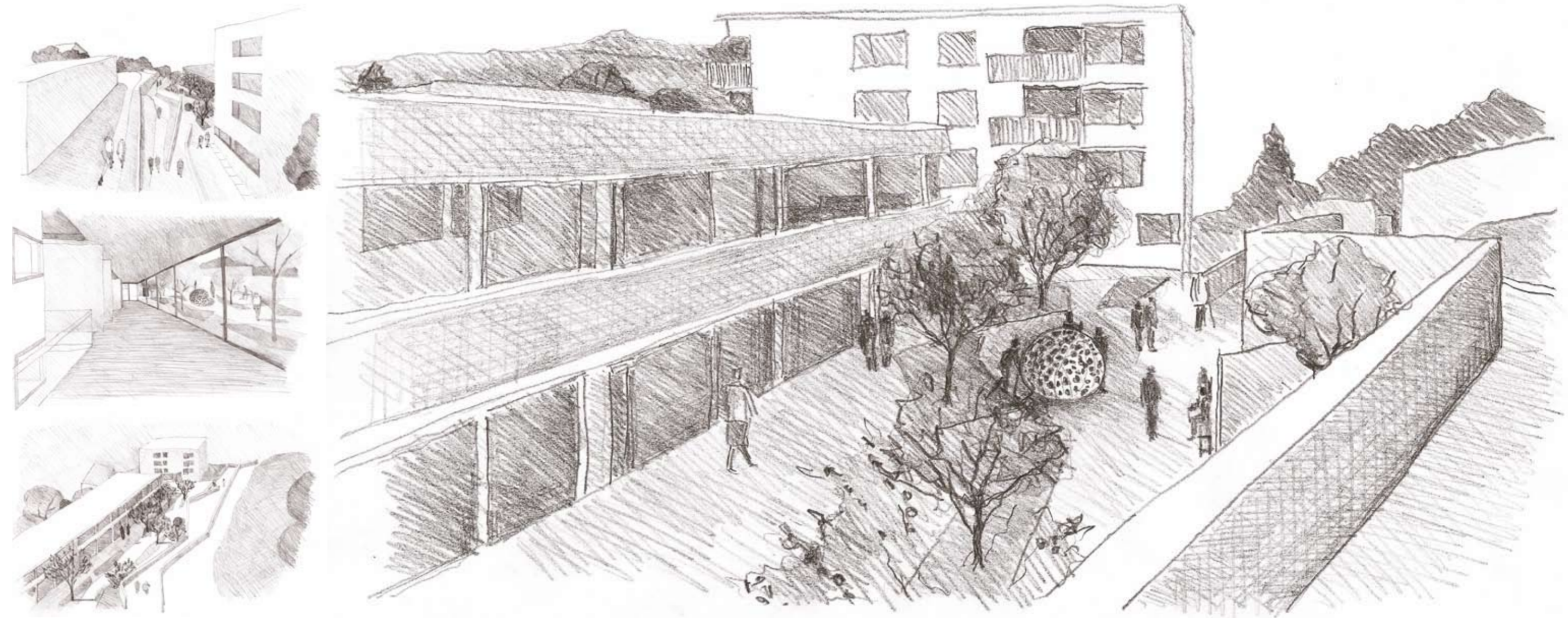
Der **Aussenraum** zwischen den zwei Neubauten bildet das Zentrum der neuen Wohnüberbauung, indem er durch die weg-begleitenden **Mauern** und Rampen die oberen bereits bestehenden Gebäude mit dem tiefer liegenden neuen Teil der Anlage verbindet. Der vorliegende Gestaltungsvorschlag soll diesen zentralen Punkt auf dem Plattenareal bereichern und beleben und durch ein Steinobjekt genau dort einen Akzent setzen. Der Standort im vorderen Drittel des Platzes, welcher bereits durch die geplanten Grünzonen **rhythmisiert** wird, liegt dort, wo sich der Weg vom oberen Plateau auf den Platz hin öffnet. Die Menschen, die diese Wege in Zukunft benutzen und den Platz beleben werden, treffen so als erstes auf einen Körper, der sich in seiner organisch gewachsenen gerundeten Form und durch das strahlende Weiss des Materials deutlich von seiner Umgebung abhebt.

Konzept

Das skulpturale Objekt mit seinem allumfassenden 360 Grad Charakter erlaubt eine Annäherung und eine gleichwertige Ansicht aus allen Richtungen. Auf dem Weg von den höher gelegenen Gebäuden über die Rampen in die unteren Wohnungen des Alterszentrums wird zudem die Aufsicht (Perspektive von oben) eine zentrale Rolle spielen. Von jedem beliebigen Ort her, welcher eine Sicht auf das Objekt erlaubt, soll der Anblick gleichermassen **stimmungsvoll** sein. Diese ganzheitliche Erfassung des Objektes durch den Betrachter hat etwas Einladendes, vergleichbar mit einem runden Tisch, der zum zentralen Punkt einer **Begegnung** wird, indem er das Zusammentreffen von Menschen und ihr Beisammensein begünstigt und so zum Verweilen einlädt.

Dies ist besonders für ältere Menschen ein wichtiger Aspekt. Der begrünte Platz mit seinen Sitzgelegenheiten und Durchgängen im Zusammenspiel mit dem «Wasser-Stein-Objekt» soll die Bewohner zum Schlendern und Innehalten einladen und zu einem belebten Ort der Begegnung werden. Der Betrachter soll sich in der Nähe des Objektes wohl fühlen und gleichermassen Ruhe zum Nachdenken und Anregung finden. Die runde Form steht im Kontrast zu der streng geometrischen Linienführung der beiden **Gebäude**, welche im 90 Grad Winkel zueinander stehen. Die gartenähnliche Atmosphäre, die durch die **Bepflanzung** der eckig linear angeordneten Staudenbeete mitten in der schwarzen Asphaltfläche erzeugt wird, soll durch das skulpturale Objekt und das zusätzlich miteinander bezogene Element Wasser unterstützt werden.

Das Steinobjekt wird durch die Verbindung mit Wasser zu einer Art **Quelle** in der Landschaft und nimmt die topografischen Eigenschaften der Umgebung auf. Der Fluss des Wassers und sein Ursprung, symbolisch vergleichbar mit dem Lebenszyklus, ist von mehrfacher Bedeutung für diesen Ort. Als «Quellstein» lässt dieses Objekt zudem den fast vergessenen lokalen Flurnamen des Gebietes «Wasserfels» in Meilen wieder aufleben. Es grenzt unmittelbar westlich an das Plattenareal an. Dadurch wird Meilen um den **«Wasserfels»** reicher, welcher wohl einst in seiner Geschichte für die Namensgebung dieses Meilemer Flurs verantwortlich war.



Struktur

Die feingliedrige **Oberflächengestaltung** des Objektes wird eine wichtige Rolle im vorliegenden Projekt spielen und den Betrachter dadurch in seinen Bann ziehen. Die scheinbar organisch gewachsene Netzstruktur und das filigrane Löchersystem lassen die Oberfläche schon von weitem vibrieren. Die einfache archaische Form wird dadurch aufgelöst und strukturiert.

Diese Oberflächenstruktur, die weg von der Oberfläche in die unergründeten Tiefen des Steins (und des Seins) führt, weist auf die jahrtausend alte Geschichte eines gestrandeten Findlings und seine stete, wenn auch für das menschliche Auge kaum sichtbare Veränderung hin.

Als «**Spuren der Zeit**» zeichnet sie Prozesse der Natur nach und öffnet den Blick in die **Vielschichtigkeit** der

Schöpfung. Der «Wasserfels» wird als «**Zeitspur**» ewig daran erinnern.

Diese Löcher-Netzstruktur, welche sich systematisch über die gesamte Oberfläche des Steines zieht, erinnert an den natürlichen Verwitterungsprozess, wie man ihn an Felsen am Meer und in Flusstälern beobachten kann. Durch das ewig anhaltende Aufeinandertreffen von Wasser, Wind und Stein werden die weichen Stellen des Materials weggewaschen und der Stein gehöhlt und geformt. Öffnungen und Durchbrüche lassen verschiedene **Ebenen** erahnen und beschreiben eine neue, mikroskopisch anmutende Welt. Das Prinzip «steter Tropfen höhlt den Stein» regt erneut zum Nachdenken an und stellt selbstverständliche Annahmen kurzum auf den Kopf. Unmögliches wird möglich, Schwaches wird stark, Hartes wird weich.

Das abwechselnde Auf und Ab von Stegen und Höhlen zusammen mit dem Spiel von **Licht und Schatten** gibt dem Objekt einen lebendigen und mysteriösen Charakter, als ob es sich von einem Moment auf den anderen weiter verändern wollte. Neugier soll geweckt werden und beim Näherkommen wird einem eine ganz neue Welt eröffnet, welche zum Eintauchen und Entdecken auffordert. Tritt man nah an das Objekt heran, kann man sich in den Unmengen von fein ausgearbeiteten **Detailstrukturen** verlieren und immer wieder neue verborgene Gänge, die in das unbekannte Innere führen, ausmachen. Das Objekt kann mit Auge und Hand erfahren und berührt werden und gibt dem Betrachter auf diese Weise die Möglichkeit, sich für einen Moment ganz dem zeitlosen Spiel zwischen Wasser und Stein hinzugeben.

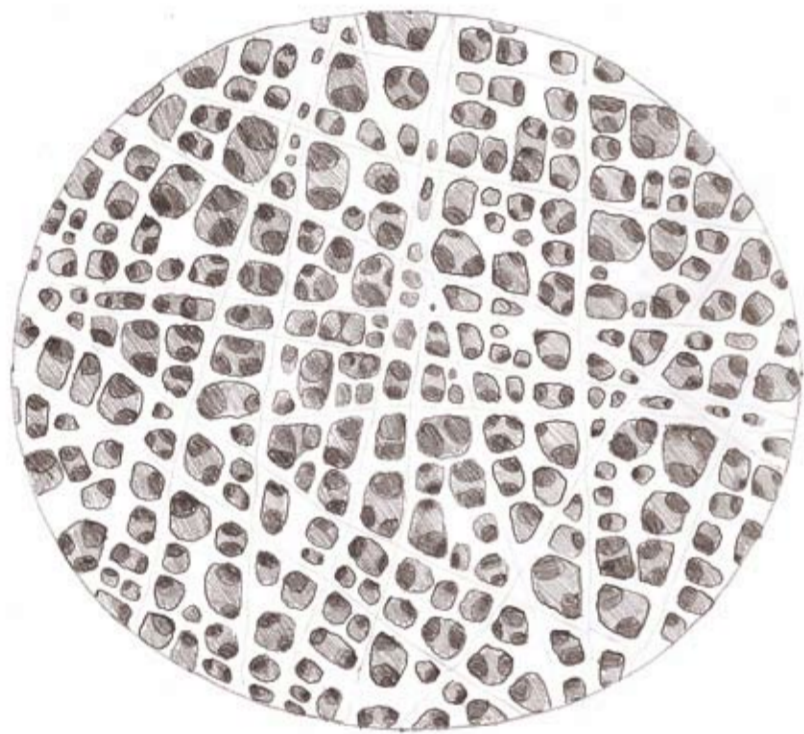
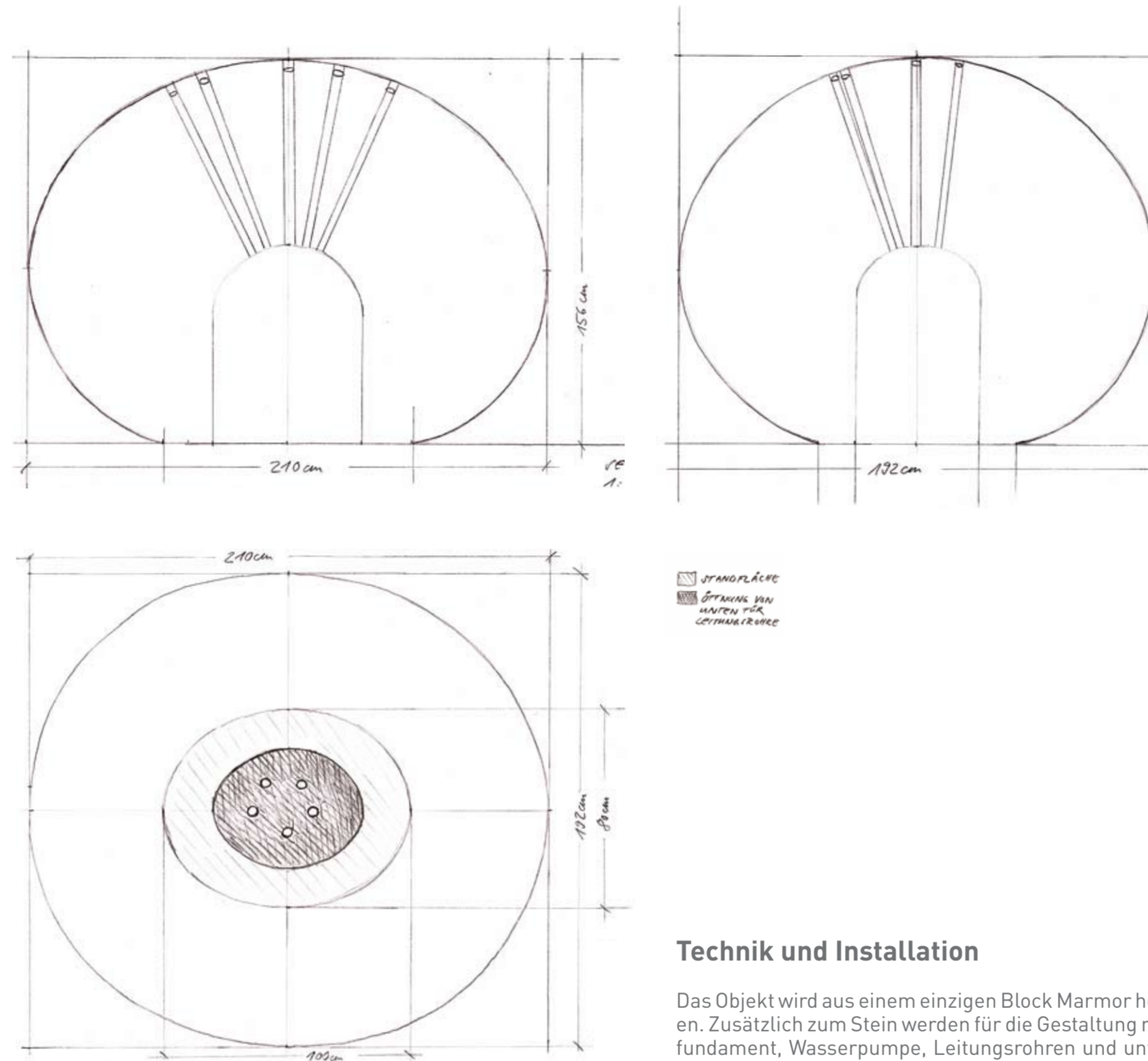
Wasserkreislauf

Der gezielte Umgang mit Wasser wird diesen geheimnisvollen Effekt zusätzlich verstärken. Es werden nirgends grosse Wassermengen sichtbar sein und geräuschvolles Brunnengeplätscher soll vermieden werden. Vielmehr soll das Wasser mittels einer Pumpe richtig dosiert und sparsam eingesetzt werden. Es wird durch das Innere des Steines geführt, durch mehrere kaum sichtbare Ausflüsse an verschiedenen Stellen austreten, um dann geräuschlos durch Durchbrüche und über Stege nach unten zu fließen. Das Wasser wird sich still und emsig seinen Weg durch den Stein suchen, um so den natürlichen Verwitterungsprozess scheinbar voranzutreiben. Durch die Rinnale, welche den Stein nur partiell und diskret benetzen, werden die unteren **Schichten** der Oberfläche zum Glänzen und Reflektieren gebracht.

Der Wasserkreislauf soll ohne sichtbares Auffangbecken funktionieren. Die Frage, woher das Wasser kommt und wohin es fließt, soll den Betrachter erneut neugierig machen. Irgendwo quillt das Wasser aus verborgenen Stellen aus dem Stein heraus und fließt dann wieder zurück zum Ursprung.

Das reibungslose Zurückfließen der Wassermengen soll nur durch eine leicht abfallende Senkung des Asphaltbodens zur Skulptur hin begünstigt werden. Auf ein weiteres Gestalten der direkten Umgebung des Wasserobjektes, wie zum Beispiel auf einen speziellen **Bodenbelag** um die Skulptur herum, wird bewusst verzichtet. Der Fokus wird so ganz ohne Ablenkung auf das filigrane Spiel der sorgfältig bearbeiteten Oberfläche in Berührung mit Wasser und Licht gesetzt.





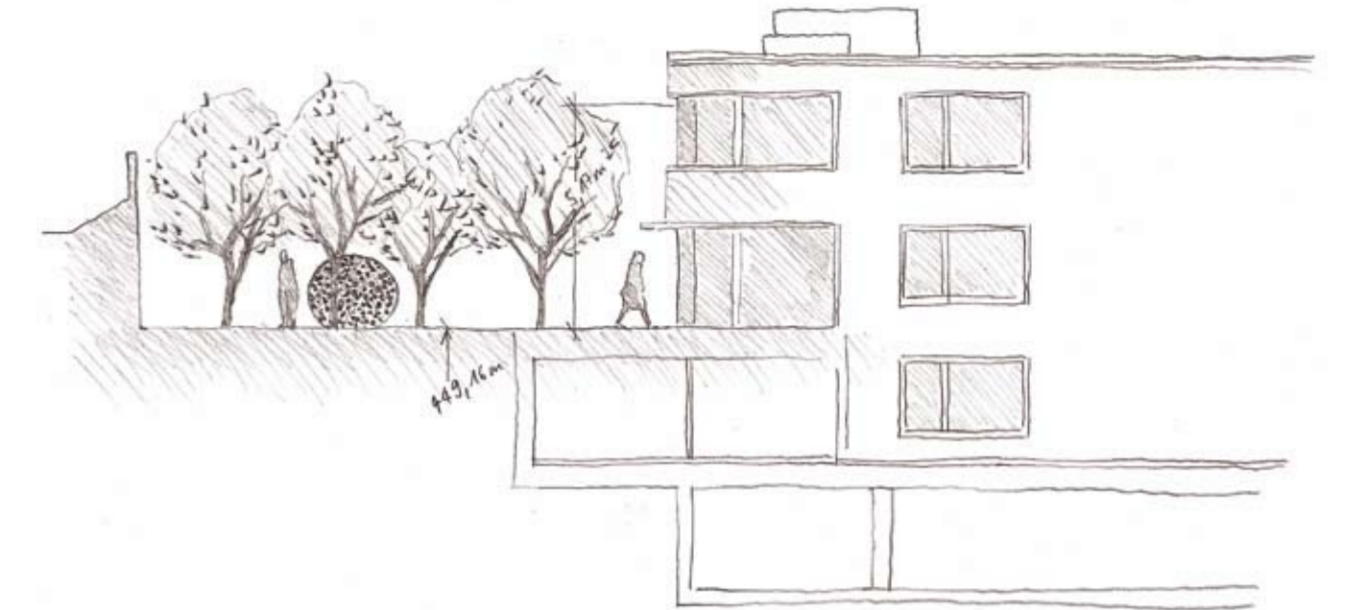
Masstab 1 : 20

Technik und Installation

Das Objekt wird aus einem einzigen Block Marmor herausgehauen. Zusätzlich zum Stein werden für die Gestaltung neben Betonfundament, Wasserpumpe, Leitungsrohren und unterirdischem Wasserbehälter keine weiteren Materialien verwendet. Der Stein wird vom Steinbruch in Carrara (Italien) in eine Werkstatt vor Ort transportiert, dort zugeschnitten und im Bildhaueratelier Sibylle Pasche in Meilen bearbeitet. Nach Ausführung der nötigen Vorbereitungsarbeiten auf dem Plattenareal (Betonfundament, Leitungen und Pumpe) wird die Skulptur mit einem Pneuroman gesetzt, welcher über die Feuerwehrdurchfahrt bis an den Rand des Platzes anfahren kann. Trotz teilweiser Unterkellerung des Platzes ist dank der grossen Auslegerweite des Krans eine Platzierung der Skulptur aus dieser Position problemlos möglich. Die Detailplanung der technischen Installation sowie die exakte Berechnung von Betonfundament, Volumen des Wassertanks und des Wasserverbrauchs, erfolgt zusammen mit den zuständigen Experten in der Umsetzungsphase.

Gewicht

Das physische Gewicht der Skulptur beträgt 10 Tonnen. Durch die gerundete Form, welche eine vergleichsweise geringe Auflagefläche hat und durch die filigrane Strukturierung der Oberfläche mit all ihren Vertiefungen und Durchbrüchen, gewinnt der Stein an optischer Leichtigkeit. Das Objekt gebraucht dank seinem grossen Eigengewicht und der in sich ruhenden Stabilität der Form keine weiteren zusätzlichen Verankerungen. Es stellt



keine Gefahr für Besucher und Anwohner dar, sondern lädt im Gegenteil zum spielerischen Umgang ein.

Masse

Das Objekt soll in seiner Dimension in einem überschaubaren Rahmen bleiben und gleichzeitig bereits aus weiter Distanz wahrgenommen werden können. Die maximale Höhe entspricht deshalb mehr oder weniger der Augenhöhe des Betrachters und wird somit die **Weitsicht** in alle Richtungen auf dem Platz nicht einschränken. Durch sein stattliches Volumen wird die Skulptur eine gewisse Präsenz markieren und trotzdem eine greifbare und humane Dimension nicht übersteigen. Diese **Dimension** in Proportion zu Mensch und Umgebung erlaubt dem Betrachter das gesamte Volumen auch noch aus nächster

Nähe erfassen und sich aber gleichzeitig im Detail verlieren zu können.

Die Steinskulptur soll keinen monumentalen und dominanten Charakter haben, sondern sich auf ganz natürliche Weise in das Plattenareal integrieren. Die Selbstverständlichkeit mit der sie den Platz einnimmt, erinnert an die Kraft eines zufällig gestrandeten Findlings.

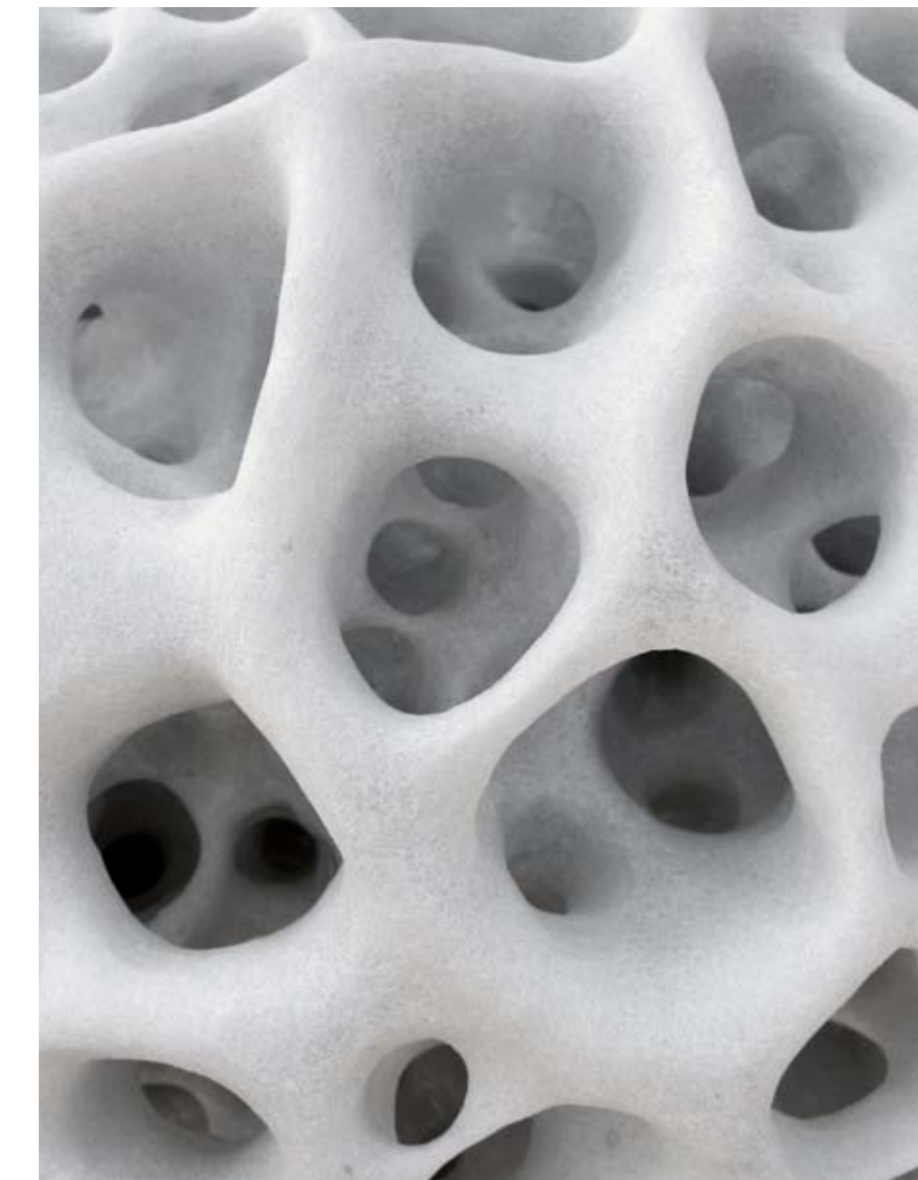
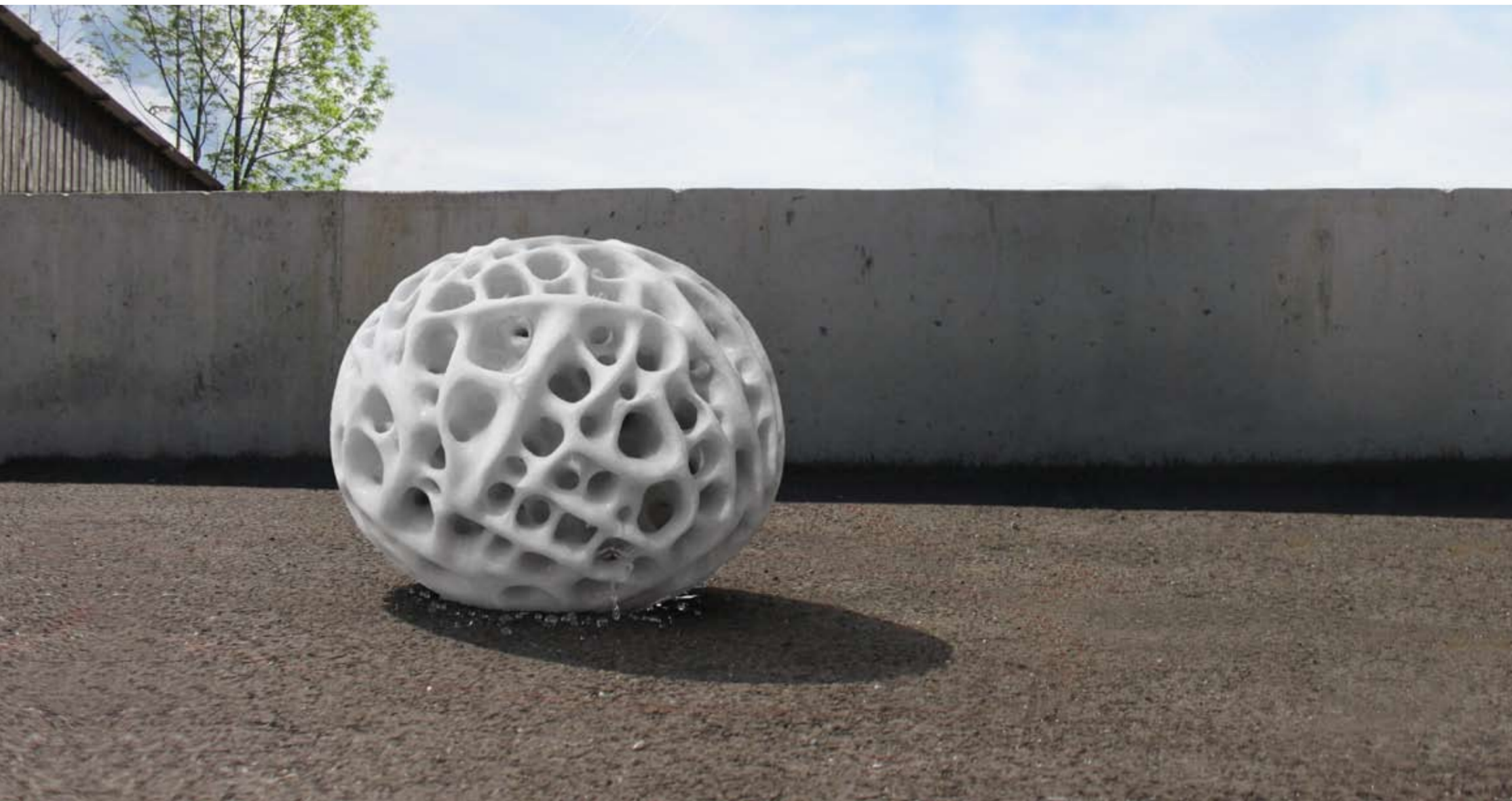
Skulptur
Länge 210 cm
Breite 192 cm
Höhe 156 cm

Modell 1:6 35 x 32 x 26 cm

Material Marmor Bianco Carrara
Gewicht 10 t

Wartung

Wichtig ist, dass die Skulptur nicht unmittelbar unter oder in nächster Nähe der geplanten Bäume steht, weil die im Herbst abfallenden Blätter sonst die Skulptur beschmutzen und das Löchersystem verstopfen würden. Ansonsten ist die Skulptur äusserst pflegeleicht und beständig. Das Objekt ist so konzipiert, dass es bei allfälliger Nachtabschaltung oder bei Stilllegung im Winter auch ohne Wasser funktioniert und dadurch nichts an seiner Ausdrucksstärke verloren geht. Es werden im Normalfall neben der sporadischen Kontrolle der Wassermenge und des Wasserkreislaufs, der Funktionstüchtigkeit und Regulierung der Pumpe sowie der Säuberung des Wassers, keine zusätzlichen Wartungsarbeiten am Objekt selber nötig sein.



Farben

Der schwarze Asphalt des Platzbelags, die begrünten Staudenbeete mit ihren zeitweise blühenden Judasbäumchen, die hellgraue Holzfassade der Gebäude und die lebendig sandgestrahlten grauen Betonmauern bilden deutliche formale wie auch farbliche **Kontrastpunkte** zum Marmorobjekt. Seine weisse, neutrale Farbe reflektiert Licht, strahlt Wärme aus und verleiht dem Ort Behaglichkeit.

Material

Das ausgewählte Material ist ein hellgrauer, im Tageslicht und auch bei Nacht hell leuchtender italienischer Marmor (**Marmor Bianco Carrara**), mit neutraler Farbigkeit und dezenter Eigenstruktur. Dieses Material ist äusserst wetterbeständig, frostresistent und trotzdem gut «formbar».

Die hellgraue Farbe des Materials wird den «sonnigen» und hellen Aspekt des Objektes ausmachen und dank seinem Abbauort in der nördlichen Toscana kann es vielleicht sogar einen Hauch mediterraner Sonne und Meer in die Seegemeinde Meilen vermitteln. Licht und Schatten können auf ganz natürliche Weise auf der kristallinen Oberfläche spielen und den Stein im nassen, als auch im trockenen Zustand, zum Glänzen bringen.

Es ist ein natürliches Material mit einem eigenen Charakter und ureigener **Geschichte**, welche weit zurück im Ursprung der Entstehung beginnt. Durch den kontinuierlichen Abbau und seine Nutzung über Jahrtausende, werden auf der ganzen Welt Spuren hinterlassen, die ewig daran erinnern.

Textur

Die Oberflächenbeschaffenheit des Steines wird so **natürlich** wie möglich gestaltet. Die Oberfläche wird nur rau geschliffen und mit groben Feilen «angekratzt», ganz so wie wenn sie durch kontinuierliche Abreibung über Jahrtausende hinweg entstanden wäre. Diese Bearbeitungsart unterscheidet sich klar von der uns sonst so vertrauten eher kühlen Oberfläche glänzend polierter Marmorplatten, wie sie in der Architektur verwendet werden.

Beleuchtung

Es wäre schön, wenn das Objekt in der Nacht beleuchtet wäre. Vielleicht könnte man drei Strahler in den Boden rund um die Skulptur einlassen, um das Objekt in diskreter Form auch nachts ins Licht zu rücken. Dies hängt

aber vom Beleuchtungskonzept auf dem gesamten Areal ab und müsste zusammen mit den entsprechenden Personen erarbeitet werden. Ansonsten verfügt das Material selbst in seiner weissen kristallinen Beschaffenheit bereits über eine eigene diskrete Leuchtkraft, durch welche die Skulptur tagsüber als auch nachts gut wahrgenommen werden kann.

Sibylle Pasche
Bildhaueratelier Burg
Auf der Burg 11
CH-8706 Meilen (ZH)
Switzerland

Tel. +41 (0) 79 708 97 32
sibylle.pasche@bluewin.ch
www.sibyllepasche.ch